

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 56 (1964)
Heft: 4

Artikel: Die äussere Gestalt der Expo 64
Autor: Camenzind, Alberto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-354124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der näheren und weiteren Umgebung der Ausstellung werden die Arbeiten von Kanton oder Stadt ausgeführt. Diese kantonalen und städtischen Arbeiten umfassen die Route de Provence, das Eindecken des Flonbaches, den Verkehrskreisel Maladière, die Autostraße zwischen diesem und La Bourdonnette, die Fußgängerunterführungen unter dem Verkehrskreisel, die der Ausstellung dienen, die Auffüllungen in der Zone der Sektoren 2 a und 2 b, den Bau des Hafens für die kleinen Schiffe sowie die teilweise Herrichtung der Parkplätze rings um die Ausstellung.

Das schwierigste Problem sowohl für den beratenden Ingenieur wie für die verantwortliche Bauleitung war das Nichtvorhandensein der künftigen Aussteller, für die so umfangreiche Netze gerechnet und gebaut werden mußten und dazu noch mit beschränkten finanziellen Mitteln. Wie will man die Bedürfnisse von Kunden schätzen oder berechnen, die man nicht kennt? Man muß wirklich hoffen, daß es nicht nötig wird, nach Schluß der Ausstellung die unzählbaren Gräben wieder alle aufzureißen und Kilometer von Leitungen zu entfernen. Besser wäre es, diese Netze könnten in großem Maße der Stadt Lausanne dienen, die nachher Eigentümerin dieser schönen Seegelände sein wird.

F. Amrhein, Chefbauleiter der Expo.

Die äußere Gestalt der Expo 64

Die Zielsetzung einer gesamtschweizerischen Manifestation, wie die Landesausstellung 1964 in Lausanne sie darstellt, muß den Rahmen einer herkömmlichen Schau weit übersteigen. Ihr grundlegend verschiedener Charakter darf sich indessen nicht nur in veränderter Ausstellungsweise manifestieren; er muß sich auch im äußern Gesicht der Expo 64 spiegeln, sowohl in bezug auf die Form wie auch auf die Wahl der Baumaterialien. Die Thematik übt somit einen direkten Einfluß auf die äußere Gestaltung der Ausstellung aus, und es ist daher angebracht, zu Beginn näher auf sie einzutreten und die Zielsetzung eingehend zu behandeln.

Für die Schweiz von morgen: erkennen und schaffen!

So lautet der Leitsatz der Landesausstellung. Wir sind sicher, daß eine Ausstellung, die sich in Anlehnung an bekannte Vorbilder darauf beschränken würde, Waren in einem möglichst aufsehenerregenden Rahmen zu präsentieren, dem Besucher nichts geben könnte. Es gibt heute genügend Messen, und es wäre müßig, ihre Zahl um eine weitere zu vermehren. Nicht um das Vorzeigen einer möglichst großen Zahl materieller Güter, um ihre effektvolle Dar-

bietung geht es, sondern um ein Aufgreifen all jener Probleme, die, hervorgerufen durch die immer weiter fortschreitende Verflechtung aller Lebensbereiche und aller Nationen, heute an uns herantreten und die wir vielleicht in allernächster Zukunft schon werden lösen müssen. Diese schwierige Aufgabe kann eine Ausstellung nicht erfüllen, die von kommerziellen Leitgedanken getragen wird.

Die architektonische Grundkonzeption

Als im Juni 1959 der Chefarchitekt der Landesausstellung ernannt wurde, hatte er unter diesen Voraussetzungen an seine Aufgabe heranzutreten. Für ihn galt es, mit seiner ganzen Konzeption sich dieser Idee der Präsentation der Polis in ihrem uralten griechischen Sinne unterzuordnen. Das Organisationskomitee der Expo 64 hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits mit einer der maßgebenden Fragen auseinandergesetzt, mit der Wahl des Ausstellungsgeländes. Auf Grund der verschiedenen Expertenberichte hatte es sich nach teilweise heftigen Auseinandersetzungen, die sich keineswegs nur auf die Westschweiz beschränkten, auf das zum Besitz der Stadt Lausanne gehörende Gelände in der Ebene von Vidy festgelegt, das in seiner Ost-West-Achse auf einer Länge von zwei Kilometern sich in gleichmäßiger Breite dem Seeufer entlang dahinzieht, während es sich in nördlicher Richtung vom Zentrum her in einem schmalen Gürtel durch das Flon-Tal bis zur Bahnlinie Lausanne-Genf ausdehnt. Es war gegeben, diese durch das Gelände vorgezeichnete Form des Kreuzes auch für die Anlage der Bauten in die Planung miteinzubeziehen. Auf der Grundlage der beiden Kreuzachsen strukturiert sich die Expo 64: im allgemeinen Teil, genannt «Weg der Schweiz», im Zentrum der Ausstellung und alle andern Sektoren durchschneidend, soll die Entwicklung unseres Landes dargestellt, die geistige Situation der Zeit und die Stellung der Schweiz umrissen werden. In den übrigen Sektoren auf der Ost-West-Achse dagegen sollen die verschiedenen Interessengebiete zur Behandlung kommen.

Die Expo 64 als thematische Schau

Die Schweizerische Landesausstellung 1964 will den Besucher zum Gesprächspartner machen. Bei einem solchen Gespräch sind naturgemäß Fragen zu klären, unter denen an vorderster Stelle die Themenwahl steht. Die Ausstellungsleitung hat den Rahmen hier so gesteckt, daß sie für den speziellen Teil fünf Themenkreise ausgewählt hat, in deren Rahmen alle damit zusammenhängenden Aufgaben und Tätigkeiten dargestellt werden, stets aber durch die Gegenüberstellung innerhalb eines größeren Ganzen den Blick auf den gesamten Problemkreis freigeben. Dadurch unterscheidet sich die Expo 64 wesentlich von andern Ausstellungen, auch von der

Landi 39, daß sie das Einzelthema ins Zentrum stellt und die Berührungspunkte darum gruppiert, ohne sie aber in Einzelpavillons darzustellen. Diese Themenkreise umfassen folgende Gebiete: Sektor 2: L'Art de Vivre (mit den Halbsektoren «Froh und sinnvoll leben» und «Bilden und Gestalten»). Sektor 3: Verkehr. Sektor 4: Industrie und Gewerbe. Sektor 5: Waren und Werte. Sektor 6: Feld und Wald. Für die Themenwahl entscheidend war das Interesse, das der Besucher ihnen entgegenbringt, nicht aber die Art des Produktes oder der Produktion. Es ergibt sich aus diesem konsequent eingehaltenen Grundsatz der thematischen Schau die Notwendigkeit, einzelne Tätigkeitsbereiche, je nach ihrer Berührung mit andern, in mehreren Abteilungen verschiedener Sektoren zu behandeln.

Sollte indessen diese Sektorenordnung und das Prinzip des Themas als absolutes Zentrum jedes Sektors konsequent durchgeführt werden, so galt es für die architektonische Gestaltung, an die Stelle des früheren Pavillons für die einzelne Abteilung die sogenannte Mehrzellenstruktur zu setzen, einen großdimensionierten Bau, dessen Zellen die Funktion der früheren Pavillons übernehmen und der in seinem Aufbau so gegliedert ist, wie es die Darstellung der einzelnen Themen erfordert. Jede dieser Mehrzellenstrukturen muß in ihrer Form selbstverständlich die Atmosphäre bestimmen, die dem Thema angepaßt ist. Demzufolge weist beispielsweise die Struktur für den Sektor «Industrie und Gewerbe» großräumige Dimensionen auf – im Maßstab der Maschine – während die Elemente des Halbsektors «Froh und sinnvoll leben» – im Maßstab des Wohnraums – eine Tragweite von nur 5 Metern aufweisen. Auch das Baumaterial ist den gleichen Voraussetzungen unterworfen und reicht denn auch von Holz über Glas und Aluminium bis zu Zeltblachen.

Die Stadt Lausanne beabsichtigt, das Expo-Gelände – früher einmal Römersiedlung und Schuttalagerungsplatz – nach Schluß der Ausstellung als großräumiges Parkgelände zu verwenden. Nur wenige der Expo-Bauten können somit später in Vidy stehen bleiben. Dies ist mit ein Grund, weshalb von Anfang an Wert darauf gelegt wurde, mit Hilfe in der ganzen Schweiz vorgefertigter Elemente zu arbeiten, die sich später für verschiedene Zwecke dennoch wieder verwenden lassen. Entscheidend war jedoch bei der Wahl dieser Bauweise, daß trotz der Notwendigkeit, angesichts der großen Gesamtinvestition für die Expo – das Gesamtbudget übersteigt 200 Millionen Franken – mit größter Sparsamkeit vorzugehen, nicht später anderweitig verwendbare Zweckbauten aufgestellt werden konnten, sollte nicht die Gesamtkonzeption der Landesausstellung darunter leiden. Wir glauben, mit dieser Lösung den besten Weg gefunden zu haben. Die thematische Gliederung setzt übrigens voraus, daß die einzelnen Sektoren ein in sich geschlossenes Ganzes bilden. Das Gelände eignet sich dafür ausgezeichnet; gewisse Erdbewegungen sowie die Um- und

Anpflanzung von rund 8000 Bäumen machen die Expo 64 bereits zu einem eigentlichen Parkareal.

«Weg der Schweiz»

Diesem allgemeinen Teil – er wurde von der Expo selbst betreut und eingerichtet – kommt symbolisch, auch seiner Anlage nach, die Funktion eines Rückgrates der gesamten Landesausstellung 1964 zu. In drei Unterteilungen «Geschichte», «Ein Tag in der Schweiz» und «Die Schweiz vor der Zukunft» wird hier Bilanz gezogen, Bilanz nicht nur der Taten unserer Vorfahren, sondern auch unseres eigenen Schaffens der letzten Jahre. Hier wird auch unsere heutige Stellung inmitten der großen Völkerfamilie bestimmt. Eine besonders wichtige Aufgabe fällt schließlich der letzten der drei räumlich getrennten Abteilungen zu. Die großen Probleme der nahen Zukunft, die uns heute vielleicht kaum berühren, wenn nicht überhaupt unbeeiligt verharren lassen, zwingen hier den Besucher zur Auseinandersetzung. Als Abschluß und Ausblick auf die Weite der Zukunft über die Landesgrenzen hinaus trifft er unmittelbar danach auf die am Seeufer gelegene Pyramide der Flaggen aller Schweizer Gemeinden, Symbole der Gemeindeautonomie als der Grundlage unseres Staatswesens. Die Konstruktionen dieses Teils bestehen aus Holzelementen, die, je nach der beabsichtigten Atmosphäre, Plasticüberzüge von verschiedener Lichtdurchlässigkeit aufweisen. Damit bleibt die Einheitlichkeit der äußern Gestaltung gewahrt, ohne die verschiedenartige Stimmung im Innern der einzelnen Abteilungen zu beeinträchtigen.

Der spezielle Teil

Im allgemeinen Teil führt der Schweizer in der Auseinandersetzung mit der Außenwelt ein Selbstgespräch, im speziellen Teil dagegen ein Zwiegespräch mit seinem Landsmann. Er mag die Ausstellung von Osten her betreten und zuerst den Sektor «L'Art de Vivre» erreichen. Die Halbsektoren «Froh und sinnvoll leben» und «Bilden und gestalten» sind beide von der unmittelbar davor liegenden Seefläche geprägt, getrennt von ihr lediglich durch einen weiten Sandstrand. Er sieht andere Berufsgruppen an der Arbeit, während sich die Gattin besonders zu den originellen Vorführungen unter der Kuppel der Modeabteilung hingezogen fühlen mag. Die Eisenkonstruktionen mit Holzverkleidung geben ihm die Atmosphäre des Alltags wieder, den zu gestalten ihn die Ausstellungsobjekte anregen. Das Kulturzentrum des Sektors 2 a ist in kleinstem, menschlichem Maßstab gehalten, mit Eisenträgern, Eternit und Glas. Das Mehrzwecktheater findet sich hier, das Kino und weitere Räume für die Künste, aber auch die Kulturvermittler, Radio, Fernsehen, Presse sind hier an der Arbeit zu sehen. Endlich werden die Mög-

lichkeiten der Freizeitgestaltung aufgezeigt, und als besonderes Merkmal dieser Landesausstellung haben die drei Landeskirchen ihr gemeinsames Gotteshaus.

Der Sektor «Verkehr» ist durch Baumgruppen von den übrigen getrennt und zeigt die fünf Verkehrsträger – Bahnen, Straße, Schifffahrt, Luftfahrt und Post und Fernmeldewesen – um das Zentrum gruppiert, eine riesige Kuppel, in deren Innerem eine große Plastik das Zusammenwirken aller symbolisiert. Durch großzügige Bauweise und Weiträumigkeit zeichnet sich der Industrie- und Gewerbesektor aus. Auch hier sind die einzelnen Abteilungen um ein Zentrum angeordnet. Die Konstruktion ist hier als Raumträgerelement gebildet, und zwar aus einzelnen Stahlrohr- und Aluminiumelementen. Waren und Werte, Bankwesen, Börse, Versicherungswesen, Handel in all seinen Verästelungen werden hier gezeigt. Eine Art moderner Markthalle schafft die geeignete Stimmung. Diese nach allen Seiten hin offene Halle aus pilzartig geformten Plastik-Tragkonstruktionen demonstriert dem Besucher die Vielfalt schweizerischer Handelsbeziehungen. In einer gesonderten Abteilung – sie ist in einem Pavillon auf Pfählen über dem See untergebracht – begegnet er den Vorposten der Wirtschaft – den Schweizer Unternehmungen in aller Welt.

Eine Landesausstellung ohne gebührende Berücksichtigung der Land- und Forstwirtschaft wäre schlechthin undenkbar. Die im Sektor «Feld und Wald» gezeigten Errungenschaften präsentieren sich in geradezu idealem Rahmen, konnten doch die einzelnen Abteilungen wie auch die Kulturen zu einem großen Teil im Naturschutzgebiet des Parc Bourget errichtet werden. Konstruktionen aus roh behandeltem Holz und Zeltblachen schaffen hier die ländliche Stimmung und geben das Gefühl der Geborgenheit einer bäuerlichen Behausung wieder.

Die Landesausstellung als Landesfest

Ueber dem ernstesten Grundton darf die fröhliche Begegnung bei Spiel und Tanz, Sport und Unterhaltung nicht vergessen werden. Sie soll indessen nicht die thematische Einheit der Sektoren und Abteilungen stören. So wurde denn ein besonderer «Unterhaltungssektor» auf einem Teil der 140 000 Quadratmeter Boden gebaut, die durch Aufschüttungen dem See abgewonnen werden konnten. Dieser Sektor nimmt seine Atmosphäre von dem davor sich ausbreitenden Hafen. In zwangloser Reihenfolge breiten sich große, buntfarbige Segel aus, denn sollen hier ein gesundes Volkstum, regionale Sitten und Bräuche zum Ausdruck kommen, so darf ihre Darstellung nicht in Kitsch ausarten. Eine Bündner Stube zum Beispiel, im Original recht kostspielig aufgebaut, würde sich gleichwohl nicht recht in die andersgeartete Genferseegegend einfügen. Mit der gefundenen

Lösung bleibt die Einheit gewahrt; sie gab dennoch die Möglichkeit, Restaurants und Attraktionen der verschiedenen Landesgegenden in stimmungsvollem Rahmen zu zeigen. Diese wurden unter den Vierecksegeln aufgebaut, wobei zu ihrer Ausschmückung neue Motive und Mittel Anwendung fanden, die in ihrem Einfallsreichtum bis zur surrealistischen Darstellung reichen.

Originelle Transportmittel

Das wichtigste Transportmittel der Landesausstellung 1964 sind die Füße. Der Besucher soll den verlorenen Spazierweg wieder finden, um in Ruhe und Beschaulichkeit und fern dem Motorengeräusch das auf 550 000 Quadratmeter sich erstreckende Ausstellungsgelände zu durchwandern. Die Anlage sieht drei verschiedenartige Wege vor, einmal den Orientierungsweg, der der Hauptachse folgt und den allgemeinen Teil kurz streift, jedoch nur die zentralen Räume der Mehrzellenstrukturen berührt. Ein zweiter Weg ist jener der Synthese, bei dem sich gleich einem Schaufenster die Ausstellungselemente darbieten, welche eine Einführung in die einzelnen Abteilungen der Sektoren geben. Schließlich gibt es den dritten Weg, der zu den Details jeder einzelnen Abteilung führt.

Es gibt allerdings auch zwei andere Verkehrsmittel: das eine, Télécánapé genannt, führt vom Nordeingang beim Ausstellungsbahnhof Sévelin der SBB ins Zentrum der Ausstellung. Seine Kapazität beträgt rund 15 000 Personen in der Stunde. Das Télécánapé fährt ohne Halt, und seine Benützer besteigen die Kabinen von einer großen rotierenden Scheibe aus, die sich außen mit gleicher Geschwindigkeit dreht wie das Fahrzeug selbst. Auf der Ost-West-Achse dagegen führt eine Einschienebahn fast geräuschlos die besonders eiligen Besucher nicht nur durch die Parklandschaft, sondern auch durch die Ausstellungsbauten.

Wir glauben daran, daß auch heute eine Landesausstellung notwendig und das geeignete Mittel der wirtschaftlichen Kapazität ist und daß die Schweiz gerade in der jetzigen Zeit Gründe hat, sich mit den weltpolitischen Problemen aller Richtungen zu befassen und ihre Stimme zu erheben. Unter diesem Leitgedanken sahen wir es denn als unsere vornehmste Aufgabe an, mit der Landesausstellung der Schweiz von morgen einen Weg zu zeigen.

Alberto Camenzind
Chefarchitekt der Landesausstellung